

Information zur Leihglocke

Ab 28.04.2024

Glocken läuten zu allererst zum Lob Gottes, so auch hier in dieser Kirche und die Glocken haben eine lange Geschichte. Die ersten vier Glocken läuteten 1897, also 20 Jahre nach der Errichtung dieser Kirche zum ersten Mal.

1942 wurden die drei größten Glocken zur Einschmelzung von Kriegswaffen ausgebaut. Denn 1940 hat die NS-Regierung den Kirchen im damaligen Deutschen Reich den Befehl erteilt, sämtliche Glocken zur Sicherung der Metallreserve abzugeben. Zinn, Kupfer und Bronze konnte man im Krieg gut gebrauchen, um daraus Waffen zu schmieden.

Schätzungsweise 100.000 Glocken aus allen Teilen des damaligen Deutschen Reichs und aus den besetzten Gebieten wurden aus den Kirchtürmen geholt. Bei der Entnahme unserer zwei Glocken sagte Pastor Segerath: „Wir aber in Frintrop erhoffen und erbeten den Tag herbei, wo einmal wieder Frieden, wo wieder vier geweihte Glocken einer glücklichen, christlichen, katholischen Gemeinde Erinnerung und Mahnung sind.“

Mehr als 80.000 Glocken waren am Ende des Krieges vernichtet.

Anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Kirche 1952, bekam die einzig verbliebene Glocke in St. Josef Gesellschaft durch zwei weitere Glocken vom Hamburger Glockenfriedhof. Dort lagerten rund circa 1300 Glocken aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, dem heutigen Tschechien und Polen. Der Kalte Krieg sollte es noch viele Jahre unmöglich machen, diese Glocken zurückzugeben. Die polnische Militärmission forderte die Herausgabe der Glocken. Die britische Militärregierung weigerte sich. Als sogenannte "Leihglocken" landeten sie schließlich in westdeutschen Gemeinden.

Und so ist es auch mit den beiden Glocken „St. Michael“, die in unserer Kirche St. Josef läuten. Die eine stammt aus Kety in der Nähe von Oppeln in Schlesien.

Um wieder ein Glockenquartett in St. Josef zum Klingen zu bringen, wurde die Pfarrei 1955 zu Spenden für eine vierte Glocke aufgerufen, was wohl auch sehr erfolgreich war. Die Glocke, die dem Pfarrpatron St.

Josef gewidmet wurde, läutete bereits im September 1955 zum ersten Mal.

Glocken läuten da, wo Menschen leben. Die Glocken der Kirche St. Josef läuten für die Menschen hier in Frintrop. Glocken gehören zu unserem Glauben und zu unserer Kultur. Glocken erklingen an Knotenpunkten und in besonderen Situationen, wie Taufe, Hochzeit, Tod. Diese Lebenssituationen bringen Freude, sie machen aber auch Not und Katastrophen deutlich. In solchen Zeiten haben die Glocken einen tiefen Sinn. Sie machen diese Ereignisse öffentlich, erinnern daran und rufen die Menschen zusammen. Sie läuten am Morgen, am Mittag und am Abend, sie rufen zu den Gottesdiensten.

Glocken stehen für die Öffentlichkeit der Kirche. Glocken sind weithin zu hören, Glocken sind Musik im öffentlichen Raum. Jede und jeder ist zum Glauben und zu den Angeboten der Kirche eingeladen, denn als Christen sind wir Teil des gesellschaftlichen Lebens. Wir setzen uns ein gegen Rassismus, gegen Antisemitismus, für den Klimaschutz. Dazu passt, dass die Glocken laut und öffentlich erklingen.

Glocken läuten laut hörbar und laden öffentlich ein. Aber sie lassen offen, ob und wie man die Einladung annimmt. Viele Menschen überhören sie längst.

Aber wenn vor rund 80 Jahren in einem kleinen katholischen Dorf mitten im Krieg die Kirchturm-glocke gestohlen wurde, fehlt diesem Dorf nicht nur der hörbare Ruf zur Messe, zum Zusammenkommen, für das Gebet. Es fehlt auch die Möglichkeit, den Toten das letzte Geläut zu schenken, einen Menschen aus ihrer Mitte lautstark zu verabschieden. Glocken waren immer schon Symbol für Glaube, aber auch für Gemeinschaft. Sie sind Heimat und Erinnerung.

Mit der friedlichen Revolution ergaben sich für die Menschen in Polen neue Möglichkeiten ihre Geschichte aufzuarbeiten und neu anzusehen. Vor einigen Jahren erreichte uns, die Pfarrei St. Josef, ein Brief der Katharina-Gemeinde Kety. Es begann eine Zeit der Recherche, Prüfung über diese Raubglocke – einer Glocke, die für unsere Kirchengemeinde rechtlich die Leihgabe des deutschen Staates ist.

Viele deutsche Bistümer und so auch das Bistum Essen unterstützen den Weg der Rückgabe.

Und so müssen wir uns hier in Frintrop im Jahre 2024 fast 80 Jahre nach Kriegsende mit dieser Situation auseinandersetzen. In den 50er Jahren war es sinnvoll, die Leih- oder Raubglocken in Kirchen einzubauen, weil eine Rückgabe nicht möglich war.

Heute müssen wir vielleicht auch schmerzlich akzeptieren, dass diese Glocke wieder an den Ursprungsort zurückgeführt werden soll.

Geschichte ist nicht nur Vergangenheit – Geschichte ist immer auch lernen für die Zukunft.

Und wir erleben gerade in Europa, dass nationale Kräfte die Oberhand gewinnen, das Geschichte neu und anders geschrieben werden soll. In den letzten Jahren hat die PiS, die Partei für Recht und Gerechtigkeit immer mehr politischen Einfluss bekommen - sie ist gemäßigt EU-skeptisch, rechtspopulistisch und lässt sich als antideutsch charakterisieren. Die Nachricht des Bistums über die Rückgabe der Glocke erreichte mich einen Tag nach den Bürgermeisterwahlen in Polen, wo die PiS wieder Gewinne erzielt hat.

Umso wichtiger scheint es, aus dieser gewaltbelasteten Vergangenheit einen Weg der Versöhnung zwischen dem deutschen und polnischen Volk zu gehen. Denn „Kriege und Gewalt nähren sich häufig aus unversöhnten Konflikten, die bis in die Vergangenheit zurückreichen“ – so heißt es im Wort der Deutschen Bischöfe „Friede diesem Haus“ vom Februar dieses Jahres. Wie schwerwiegend die Verletzungen oftmals sind, welche Wunden der Krieg hinterlassen hat, können wir oft nur ahnen.

Dabei ist die Glocke selbst wohl gar nicht so wichtig. Vielmehr geht es um das Symbol, für das sie steht – hier bei uns wie im polnischen Kety: für Frieden und Versöhnung zwischen den Völkern. Mich bewegt in den letzten Wochen sehr, dass eine Glocke mehr als ein Geläut ist. Jede und jeder, die Pfarrei St. Josef ist nun ganz konkret eingeladen, diesen Weg von Frieden und Versöhnung zu gehen. Darum sollten wir uns zumindest immer wieder miteinander bemühen.

Ich habe mir eine andere Lösung gewünscht, ich weiß mich aber auch der Geschichte verpflichtet, weiß mich hingenommen in die Verantwortung unseres Volkes. Da ist es für mich folgerichtig, dass die Glocke wieder ihren Weg nach Kety nimmt.

Die Kirchengemeinde, vertreten durch den Kirchenvorstand, ist zusammen mit dem Bistum und der Pfarreileitung, um eine zügige und rechtlich geordnete Übergabe bemüht: dazu gehört nicht nur der Ausbau der Glocke, sondern auch die Überprüfung der Statik, die Klärung, ob und wie die Glocke ersetzt werden kann und die staatsrechtlichen Vorgänge der Leihgabe zwischen Polen und Deutschland.

Die Menschen aus Kety haben bereits das Geld gesammelt, um die Glocke abzuholen und an ihren Ursprungsort zurückzubringen. Nachdem sie sieben Jahrzehnte uns in Frintrop zum Gottesdienst gerufen hat, möge die Glocke zur weiteren Aussöhnung mit dem polnischen Volk und konkret den Menschen in Kety dienen.